



Zum Wohle der Kinder – für wohnortnahe Hauptschulen

Impulse des „Arbeitskreises Kommunalpolitik“ des Diözesanrates der Katholiken der Erzdiözese von München und Freising zum Themenbereich „Zukunft der Hauptschule – Regionale Schulentwicklung“

Beschlossen vom Vorstand des Diözesanrates der Katholiken am 29. Oktober 2008

Die demografische Entwicklung wird den ländlichen Raum in den kommenden Jahren grundlegend verändern. Der prognostizierte Rückgang der Schülerzahlen in den nächsten Jahren gefährdet das bisherige wohnortnahe Schulangebot der Kommunen. Dem Diözesanrat von München und Freising ist die Auseinandersetzung mit dieser Entwicklung wichtig und er hat deshalb durch seinen Arbeitskreis Kommunalpolitik „Argumentationshilfen zur regionalen Schulentwicklung“ und vor allem zur Zukunft der Hauptschule zusammengestellt. Dabei steht das Wohl der Kinder an vorderster Stelle. Der Diözesanrat ist der Meinung, dass dies durch den Erhalt der Bildungsangebote vor Ort in den Gemeinden am besten unterstützt werden kann und muss. Er sieht sich damit auch in Übereinstimmung mit den Kriterien des Beschlusses des Bayerischen Landtages vom 22. Juli 2004.

- Die Schule am Ort ist ein zentraler Faktor regionaler Entwicklung. Wohnortnahe Schulangebote bieten Chancen der Verwurzelung in der dörflichen, bzw. lokalen Gesellschaft und der beruflichen Orientierung.
- Als Alternative zu wohnortfernen Schularten wie Realschule und Gymnasien muss die Hauptschule vor Ort als Integrationsfaktor aufgewertet werden.
- Wohnortnahe Schulen bieten der Weiterentwicklung der örtlichen Wirtschaft wesentliche Chancen. Können in Handwerk, Landwirtschaft und im Dienstleistungsbereich keine Auszubildenden und jungen Arbeitskräfte mehr rekrutiert werden, ist die Gefahr der Abwanderung von heimischen Betrieben gegeben. Kaufkraft und damit Einzelhandel werden geschwächt.
- Hauptschulen vor Ort eröffnen wohnortnahe Zukunftsperspektiven bezüglich der Berufsausbildung und der Erwerbsmöglichkeiten in enger Zusammenarbeit mit dem einheimischen Gewerbe.
- Wohnortnahe Schulen unterstützen die Sozialisation der Kinder und bieten bessere Möglichkeiten einer heimat- und werteorientierten Erziehung.
- Wohnortnahe Schulen bieten den Kindern und Jugendlichen am ehesten die Gelegenheit, in die sozialen, kulturellen und traditionsgebundenen Felder der eigenen Gemeinden hinein zu wachsen und dort zu verbleiben.
- Wohnortnahe Schulen schaffen die Voraussetzung, dass Kinder und Jugendliche sich in die Strukturen örtlicher Vereine und Verbände, den kirchlichen Strukturen und das politische Gemeindeleben besser einbinden lassen. So kann u. a. eine stärkere Identifikation mit der Heimatgemeinde erreicht werden.
- Die pädagogische Entwicklung von Schülern kann in wohnortnahen Schulen optimal gefördert werden. So kann der Erhalt des bekannten Umfeldes schwächere und nicht so stabile Kinder besser schützen. Außerdem können Fehlentwicklungen im gruppenspezifischen Bereich schneller erkannt und korrigiert werden, da die Gefahr der Anonymität in kleineren Schuleinheiten weniger gegeben ist.

- Wohnortnahe Schulen bieten eher die Möglichkeit, kleinere Klassen zu errichten. Damit könnte auch eine schnellere und bessere Stoffbewältigung erreicht werden. Außerdem bietet die wohnortnahe Schule eine Alternative für Schüler, die in großen Schulen unterzugehen drohen.
- Wohnortnahe Schulen bieten den Eltern mehr Möglichkeiten einer stärkeren Identifikation mit „ihrer“ Schule. Eltern sind „näher dran an der Schule“, was zu besserer Einbindung und mehr Engagement der Eltern führen kann.
- Wohnortnahe Schulen verhindern den „Schulbustourismus“, was ökologisch zu befürworten ist. Werden Wohnortnahe Schulen geschlossen, bedeutet dies größeren Belastungen für die Gemeinden durch Schulbeförderungskosten und Gastschulbeiträge, ohne einen wirtschaftlichen, kulturellen oder pädagogischen Vorteil für die Gemeinde.
- Die Entwicklung von Gemeinden ohne Schulen ist durch weniger Neuansiedlung von jungen Familien und geringerer Attraktivität für Wirtschaftsbetriebe gefährdet.
- Für die Hauptschule soll das Ganztagesangebot verstärkt werden, schwerpunktmäßig mit der praxisorientierten Ausbildung in Zusammenarbeit mit dem örtlichen Gewerbe und Handwerk.
- Die Wiedereinführung einer zweijährigen Orientierungsstufe nach der Grundschulzeit dient der Aufwertung der Hauptschule und dem Erhalt wohnortnaher Schulen sowie der pädagogischen Entwicklung und der Integrationsfähigkeit der Kinder.

Die Politik sollte sich für Wohnortnahe Schulen einsetzen im Rahmen einer regionalen Schulentwicklung. Ziel muss es sein, Wohnortnahe Schulen zu erhalten und durch die Zusammenarbeit von Schülern, Eltern, Lehrern, Betrieben und Gemeinden attraktiv und zukunftsfähig zu gestalten.

dazu verwendete Vorlagen:

- Konzept Regionale Schulentwicklung des BLLV in Bayern
- Regionalkonzept Hauptschule Valley&Weyarn, LKR Miesbach
- Kriterien des Beschlusses des Bayerischen Landtages vom 22.07.2004 (Drucksache 15/1562)

Anlage:

Kriterien Beschluss Bayr. Landtag vom 22.07.2004:

1. Erhalt der Wohnortnähe der einzelnen Schulen
2. Erhalt bzw. Herstellung der Einheit der Hauptschule
3. Wenn möglich, soll die Hauptschule zweizügig geführt werden. Um dem Anspruch der Wohnortnähe gerecht zu werden, soll diese aber dann auch einzügig geführt werden können, wenn auf Dauer ihr Bestand gesichert ist.
4. Die Regionalkonzepte sollen so gestaltet werden, dass Neubaumaßnahmen vermieden werden. Organisationsänderungen sollen im Rahmen des vorhandenen Raumbestandes gelöst werden.